

M.G.Hofmann

# DOLORES, EIN HELDENLEBEN? oder JEDEM SEIN' KRIEG!



– Volksstück –

## DOLORES, EIN HELDENLEBEN? oder JEDEM SEIN' KRIEG!

Auf Betreiben des Dramaturgen Michael Eberth sowie von George Tabori wurde das Theaterstück 1991 von Claus Peymann für das Burgtheater angenommen, doch der vorgesehene Regisseur Johann Kresnik wollte es als pures Tanztheater realisieren. „Ich mache König Lear auch ohne Text“. Die geplante Uraufführung kam nicht zustande.

Der österreichische Komponist Dieter Kaufmann vertonte das Stück.  
Aufführung 1996 im Stadttheater Klagenfurt als Musiktheater.

*„Es gefällt mir wirklich sehr gut in seiner beklemmenden Darstellung von Einfalt und deren Folge, immer wieder Schicksal zu ertragen und, wenn's sein muß, zu spielen. Es ist ein großes Gemälde alles verschlafender Bürgerlichkeit und damit alles ermöglichender Grausamkeit mit – am Ende – geradezu shakespearehaftem Humor (Julius und die Geschichte mit Film bzw. Foto) ...“*

Dieter Kaufmann, 8. August 1991

*„DOLORES – EIN HELDENLEBEN“?  
Oper von Dieter Kaufmann in Klagenfurt*

*(...) Maria Georg Hofmanns textliche Vorlage ist eine in starken und überzeugenden Bildern gezeichnete Auseinandersetzung mit der Familie als Wurzel und Spiegel der subkutan faschistoid-bürgerlichen Gesellschaft. Der innere und äußerliche gesellschaftliche (familiäre) Druck lastet auf jedem einzelnen. Weder Privat- noch Intimsphäre ist möglich. Nur die Illusion, die Traumwelt eröffnet das einzige Fenster zu einer persönlichen Verwirklichung. Sie ist jedoch von der banalen Realität so weit entfernt, daß nicht einmal eine partielle Verbindung denkbar ist. Diffizile Unterdrückung und versteckte Gewalt gegenüber den „A-normalen“ und Schwachen sind allgegenwärtig. Dies bekommt nicht nur der zwerghafte Gabili zu spüren, sondern auch die Töchter der Familie: da sie keinen Beruf erlernen durften, müssen sie heiraten. Wer wen heiratet ist schließlich egal, da die Männer der Wirklichkeit die „Traummänner“ nie erreichen. Der Einbruch von Faschismus und Holocaust in die Außenwelt läßt innerhalb der Familie das zutage treten, was unterschwellig bereits vorhanden war: Unterdrückung und Gewalt. Hofmann durchwirkt die Handlung mit teilweise grotesken Passagen. Die lyrisch-clownesken Teile mildern die Holocaust-Thematik nicht; sie sind es, die im Zuschauer jene Betroffenheit auslösen, die dem Themenkreis Faschismus adäquat ist (sein muß).  
(...)*

Wolfgang Benedikt  
Österreichische Musikzeitschrift, 6 - 7 / 1996

# **DOLORES, EIN HELDENLEBEN? oder JEDEM SEIN' KRIEG!**

- Volksstück -

- |             |   |
|-------------|---|
| I. AUFZUG   | I. Bild: Kein Motiv in diesem Kaff            |
|             | II. Bild: Incognito                           |
|             | III. Bild: Ach Mama                           |
|             | IV. Bild: „Tableau I“                         |
|             | V. Bild: „Du willst nicht“                    |
|             | VI. Bild: Zukunft ruiniert                    |
|             | VII. Bild: Lajos erzählt                      |
|             | VIII. Bild: „Tableau II“                      |
|             | IX. Bild: Deserteur                           |
|             | X. Bild: Abendmahl I (Heimkehr)               |
| II. AUFZUG  | XI. Bild: Ping-Pong                           |
|             | XII. Bild: Das ewige Licht                    |
|             | XIII. Bild: Die Tanzstunde, der Ball          |
|             | XIV. Bild: Abendmahl II (Hey Amerika)         |
|             | XV. Bild: Ach Julius                          |
|             | XVI. Bild: Die sieben Spiegel                 |
|             | XVII. Bild: I komm! I komm!                   |
| III. AUFZUG | XVIII. Bild: Dolores' Heimkehr, „Noch einmal“ |
|             | XIX. Bild: Lajos' Liebesklage                 |
|             | XX. Bild: Jedem sein' Krieg                   |
|             | XXI. Bild: Julius' Heimkehr, „Ach Mama“       |
|             | XXII. Bild: Giovinezza                        |
|             | XXIII. Bild: „Tableau III“ Der Krieg beginnt  |
|             | XXIV. Bild: Finale                            |

## Regiewünsche und Hintergedanken:

Da das Stück aus alten Erzählungen von Großeltern und Urgroßeltern, aus deren legendenbildender Phantasie, märchenhaft verschobener Rückerinnerung und aus der eigenen Sicht der bald glasklaren, bald nebelhaften Erinnerung, teils auch der Alpträume über eine versunkene Welt entstanden ist, müsste die Realisation mit den Mitteln des Traumes, auch des Alptraumes und des Märchens arbeiten. Der fragmentarische Charakter der auftauchenden Bilder, die scheinbar „unlogische“ Reihenfolge der Ereignisse sind wichtige Faktoren der erstrebten Sicht der Inszenierung.

## Maria G. Hofmann

Geb. 17.3.1933 in Győr/  
Raab, Ungarn,  
1943-51 Humanistisches  
Gymnasium: Matura  
Parallel zum Gymnasium  
ab dem 7. Lebensjahr  
umfangreiche Musikstudien:  
Komposition.



Klavier, Schlagzeug,

1956 Studienabschluss am Staatlichen Bela Bartok  
Musikkonservatorium in Budapest.

Im gleichen Jahr Flucht aus Ungarn nach Österreich,  
kurz darauf Vorsprache bei Prof. Bernhard Paumgartner,  
aufgenommen zum Studium in seine Opernregieklasse,  
ermöglicht durch ein Rockefeller-Stipendium.

1959-61 freie Mitarbeit bei zahlreichen deutschen  
Rundfunk-Fernseh-Anstalten, vor allem bei Musiktheater-  
produktionen. In dieser Zeit bereits erste Prosastücke in  
deutscher Sprache.

1961 kam Hofmann zur Erlangung der österreichischen  
Staatsbürgerschaft nach Salzburg zurück und lebt seit  
dieser Zeit ständig in Salzburg.

1967 Mitglied der Dramatischen Werkstatt Salzburg. Im  
gleichen Jahr erste Uraufführung in Salzburg:

### Wie eine Lilie

Weitere Uraufführungen folgen:

1979 **Ghiccho und seine Kinder**,

Städtische Bühnen Frankfurt, Regie: Lutz Hochstraate  
im Rahmen des dortigen Surrealisten-Projektes DAS  
GESETZ DES HANDELNS neben Autoren wie Antonin  
Artaud, Gottfried Benn, Samuel Bekett, Dario Fo, Ronald D.  
Laing, Alexander Kluge, etc.

1984 **Blasius oder man soll die Norm erfüllen, selbst  
wenn man daran sterben müsste** beim Steirischen Herbst  
in der Regie von Wolfgang Bauer, weitere Aufführungen  
Studiobühne Villach, Studiobühne Wien, etc.

1987 **Die drei Weisen und der Knecht**,  
Kefka-Theater Köln

1994 **Die Süchtigen** als work in progress,  
Schauspiel und Hochschule Graz

1995 ROMAN

**Der Auftritt des linkshändigen Dichters Alexander  
Galajda** beim Otto-Müller-Verlag, Salzburg.

1996 Aufnahme des Romans in die Bestenliste des  
Südwestfunks Baden-Baden.

2005 Übersetzung in ungarische Sprache beim Europa-  
Verlag Budapest, 2006 Präsentation des Romans in  
Hofmanns Geburtsstadt Győr.

1996 **Dolores ein Heldenleben oder Jedem sein'  
Krieg** als Musiktheater (Komponist: Dieter Kaufmann) im  
Stadttheater Klagenfurt

2003 **Bulgakow, der Dichter und sein Diktator**  
am Salzburger Landestheater

1976 Gründung der Internationalen Paul Hofhaymer  
Gesellschaft Salzburg für Alte Musik. Ab 1981 Erweiterung  
durch die Konzertreihe „Alte und Neue Musik“ als Dialog-  
Gegenüberstellung, in dieser Reihe mehr als 50 Projekte  
und über 56 Uraufführungen von Auftragskompositionen an  
zeitgenössische Komponisten.

1997 Verleihung des Berufstitels Professor durch den  
österreichischen Bundespräsidenten

2007 Stadtsiegel der Stadt Salzburg in Gold

2009 Großes Verdienstzeichen des Landes Salzburg

## 5 x Dolores – 5 Theaterstücke

Die einzelnen Stücke, zwischen 1966 bis 1994 entstanden,  
sind voneinander vollkommen unabhängig. Das (Helden?)  
Leben DOLORES' ist in verschiedenen fiktiven sozialen Zu-  
sammenhängen und in verschiedenen Lebensabschnitten  
dargestellt. Auch die Spielorte sind fiktiv und verschieden,  
doch bleiben sie auf dem Gebiet der ehemaligen K & K-  
Monarchie.

Dolores kommt im Stück I (GHICCHO UND SEINE KIN-  
DER), III (UNTERWEGS), IV (DIE SÜCHTIGEN) und V  
(DOLORES EIN HELDENLEBEN oder JEDEM SEIN'  
KRIEG) als Nebenfigur vor. Nur im Stück II BLASIUS,  
ODER MAN SOLL DIE NORM ERFÜLLEN bekommt sie als  
mörderische Hebamme den Gegenpart zu ihrem zurückge-  
bliebenen Sohn Blasius, also 50% des Textes.

In **GHICCHO UND SEINE KINDER** wird sie in einer italieni-  
schen Zirkusfamilie geboren, gleich nach der Geburt fallen  
gelassen, wird getauft auf den Namen Dolores – nomen est  
omen – dann als Gehilfin ihrer Mutter abgerichtet, schließ-  
lich auf dem Supermarkt geschwängert.

In **BLASIUS** ist sie Dolores Wunder, die kleinbürgerliche  
Witwe eines Fast-Ingenieurs, die nun gezwungen ist, arbei-  
ten zu gehen. Die diktatorische Hebamme, die sie gewor-  
den ist, ist die Summe ihrer Enttäuschungen. Schadlos hält  
sie sich für das aus ihrer Sicht vertane Leben, indem sie  
über Leben und Tod der Neugeborenen nach dem Gesetz  
der biologischen Norm-Entscheidung entscheidet. Die zu  
kleinen, zu großen oder sonstwie aus der Reihe hängenden  
werden von ihr eliminiert: sie kommen in die Pastete als  
Füllung.

In **UNTERWEGS** erhält man Einblick in die Phantasiewelt  
von Dolores: Reisen, reisen, reisen, wie die Reichen. Ihre  
traumhaften Begegnungen mit den scheinbar glücklichen  
Paaren, etwa Robin und Marion, die mondänen Kinder von  
Eltern, die etwas vererben konnten, erwecken in ihr die

Einbildung, daß das „Glück“, das ihr nicht zuteil wurde, nun  
bildhaft an ihr vorbeizieht. Dolores kann ja nicht wissen, daß  
das morbide Paar auf der Reise seinem verflungenen Glück  
nachgehend die geerbten Immobilien sukzessive zerbröseln.  
Dolores kommen auch die unschuldigen Kinder Eduard und  
Kunigunde mit ihrer etwas infantilen Fröhlichkeit glücklich  
vor, genauso wie das Fabrikanten-Ehepaar mittleren Alters,  
Joshua und Margarethe. Alle, alle sind reich und glücklich  
und reisen herum in der Welt, meist I. Klasse oder vielmehr  
Sonderklasse, während Dolores an der Seite ihres wenig  
eleganten und etwas albernen Mannes, Georgi, III. Klasse  
zwischen Bäuerinnen und gackerndem Federvieh reisen  
muß mit einem Bummelzug, der stets stehen bleibt.  
Dolores' außergewöhnlicher Sohn Arthur (Rimbaud?) setzt  
die Träume seiner Mutter mit 17 Jahren auf seine Weise in  
die Tat um. Er reißt aus, wird bei der ersten Fahrt Richtung  
Cambridge von Leroi zum Rauschgiftkonsum verleitet. Im  
Schlußbild begegnet er als Bettler („One Dollar, please“)  
seiner Mutter Dolores, die ihn nicht erkennt und der Polizei  
übergeben will.

In der lyrischen Komödie **DIE SÜCHTIGEN** ist Dolores über  
85 Jahre alt, wir sehen sie mit ihrem Gatten Georgi strei-  
tend, u.a. darüber, ob ihr längstverstorbenes Kind ein Sohn  
oder eine Tochter war. Nach dem von ihr mit verursachten  
Unfalltod ihres Gatten wandelt sie ratlos mit der Urne in  
der Hand herum. Ende ihres Gatten-Hasses ist der Satz: Er  
(Georgi) war mein Leben.

In **DOLORES, EIN HELDENLEBEN** ist sie eine junge Frau,  
die mit ihren Geschwistern um vermeintliche kleine Vorteile  
kämpft. Statt dem Film-Helden Leslie Howard oder dem  
Phantom-Geliebten Julius heiratet sie den infantilen, doch  
tüchtigen Handwerker Georgi, von dem sie zwar ernährt  
wird, doch der ihr nicht das von ihr erwünschte Ambiente  
bieten kann.

